

Nekrologe.

Franz Ritter von Sprung †.

Am 2. April l. J. starb in Graz Franz Ritter von Sprung, ein auf dem montanistischen Gebiete unserer österreichischen Alpenländer allseits hochgeehrter Fachgenosse, welcher sich in allen Kreisen, die sein Lebenslauf streifte, einer ungewöhnlichen Popularität erfreute. Seine ungewöhnlichen Geistesanlagen, seine vielumfassende Bildung, die Liebenswürdigkeit seines Charakters, zu welcher sich ein nie versiegender Humor gesellte, erklären dies auch vollends.

Sprung wurde am 10. October 1815 im Krennhofe bei Köflach geboren, dessen Besitzer sein Vater Franz Xaver Sprung war, welcher nach wenigen Jahren die Herrschaft Wolkenstein bei Irnding in Obersteier kaufte und woselbst unser vielverdienter Fachcollege seine früheste Jugend verbrachte. Nach absolvirten Gymnasialstudien in Judenburg und Graz bezog er im Jahre 1830 in letzterer Stadt die Universität, an der er mit besonderer Vorliebe naturwissenschaftlich-mathematische Fächer belegte, widmete sich nach Abschluss seiner philosophischen Studien 1833 den rechts- und politischen Collegien, die er 1836 mit vorzüglichen Erfolgen absolvirte. Unmittelbar darnach practicirte er durch ein Jahr beim k. k. Stand- und Landrechte in Klagenfurt, legte seine Richteramtprüfung ebenfalls mit ausgezeichnetem Erfolge ab und verwendete sich während mehrerer Monate bei den Graf Lodron'schen Berg- und Hüttenwerken in Gmünd (Kärnten). Er scheint in den montanistischen Studien eine grössere Befriedigung als in den juridischen gefunden zu haben, da er Ende 1838 die Bergakademie in Schemnitz bezog, woselbst er zwei Jahre verblieb und die obligaten Studien mit bestem Erfolge abschloss. Dann wanderte er an die neu gegründete montanistische Lehranstalt in Vordernberg, sich speciell dem Eisenhüttenwesen widmend und trat von hier 1842 sofort als Berg- und Hüttenverwalter in Jauerburg (Krain) in Baron Zois'sche Dienste. Seiner Thätigkeit verdankten diese Werke einen ausserordentlich raschen Aufschwung, welchem es zu verdanken war, dass deren Besitzer bei der allgemeinen österr. Gewerbeausstellung in Wien 1845 mit der goldenen Preismedaille ausgezeichnet wurde. Die vielseitige praktische Thätigkeit Sprung's, welche von Seite des Werkherrn die vollste Anerkennung fand, schien 1849 abgeschlossen zu sein, als Sprung 1849 der Berufung als provisorischer Professor des Hüttenwesens an die Montanlehranstalt Leoben Folge leistete, an welcher er nach 5 Jahren zum wirklichen Professor ernannt wurde.

Doch schon im Jahre 1857 verliess er die neugeschlagene Laufbahn und wendete sich wieder der Praxis zu, indem er die Direction der Mayr'schen Hüttenwerke in Donawitz übernahm und die Leitung dieser grossen Unternehmungen auch noch dann weiter führte, als sie 1873 in die Hände der Innerberger Hauptgewerkschaft übergingen. Erst 1882 suchte Sprung den Ruhestand, doch nicht die Ruhe auf. Denn von hier ab widmete er sich der politischen Thätigkeit, die er, zum Abgeordneten gewählt, sowohl im Reichsrathe, als auch in der Landbotenstube, hier bis zu seinem Lebensende, entfaltete.

Die Verdienste Sprung's um die Entwicklung des Hüttenwesens fanden nicht bloss die vollste Anerkennung der Werksinhabungen, des Baron Zois und Baron Mayr, sie wurden auch, insbesondere unter Hinweis auf seine lehramtliche Wirksamkeit, Allerhöchsten Orts 1881 durch die Verleihung des Ordens der Eisernen Krone III. Classe gewürdigt.

Friede seiner Asche, Ehre seinem Angedenken. N.

Alexander Müller †.

Kaum ein Monat ist zur Neige, seit an dieser Stelle der allzufrühe Tod des Kaluzser Bergmeisters Eugen Wenzel angezeigt wurde, und wieder müssen wir es beklagen, dass dem Lebenslaufe eines zu den schönsten Hoffnungen berechtigenden Fachgenossen bei den galizischen Salinen ein vorzeitiges Ende bereitet wurde. Am 10. Juli l. J. starb, kaum 30. Jahre alt, der k. k. Bergmeister Alexander Müller in Wieliczka. Auch ihm sei von seinen schmerzlich bewegten Collegen nach alter Bergmannssitte

ein Glück auf! nachgerufen. — Bergmeister Müller zeichnete sich durch hervorragende Begabung und die schönsten Charaktereigenschaften aus, welche ihm die Anerkennung seiner Vorgesetzten und eine allgemeine Beliebtheit erworben hatten. Als Sohn des im Jahre 1870 dahingeschiedenen Bochniaer Bergrathes Franz Müller hatte er von dem Vater seine besondere Vorliebe und Eignung zum Markscheidefache ererbt; eben hatte er seinen früheren Dienstort Bochnia mit Wieliczka vertauscht, um sich wieder ganz dem geliebten Fache zu widmen, als ihm ein Leiden, das er sich durch seinen Eifer im Dienste zugezogen, auf das Lager warf, welches er leider nicht mehr verlassen sollte. Er sollte die Freude nicht erleben, seine vorzüglichen Leistungen in der Wieliczkaer Markscheiderei durch die ihm in sicherer Aussicht stehende Vorrückung zum k. k. Markscheider belohnt zu sehen. In Bergmeister Müller verliert seine trauernde Gattin, die ihm mit hingebungsvoller Aufopferung während seines langwierigen, schweren Leidens pflegte, den treuen Lebensgefährten, ein weiter Freundeskreis einen beliebten Collegen, der österreichische Bergmannsstand einen tüchtigen Berufsgenossen. R. i. p. W.

Johann Heigl †.

Johann Heigl starb, 75 Jahre alt, am 16. Februar d. J. als Berg- und Hüttenverwalter und Amtsvorstand der Alpinen Montan-Gesellschaft in Eisenerz, woselbst er durch 38 Jahre in verdienstvollster Weise wirkte und sich der allgemeinen Verehrung und Beliebtheit erfreute.

Zu Lienz in Tirol geboren, begann er als fünfzehnjähriger Knabe seinen bergmännischen Beruf als Säuberjunge und Haldenkutter, war dann in seinem Vaterlande in verschiedenen Bergbauhütten, wanderte nach Steiermark aus und wurde in Gollrad Hutmann und Oberhutmann. 1852 ward er Schichtmeister bei der Innerberger Hauptgewerkschaft in Eisenerz, in welcher Stellung er bis 1871 verblieb, zu welcher Zeit er als Bergverwalter und 1879 als Amtsvorstand ernannt wurde.

Heigl's Laufbahn mahnt uns an frühere Jahrhunderte; wenn sie in neuerer Zeit noch möglich war, so gehörten hiezu, abgesehen von dem Glückes Zufall, die harmonische Vereinigung jener Eigenschaften, die Heigl auszeichneten: Ein ungewöhnlicher Grad von Intelligenz, rastlose Arbeitslust, werththätiges Streben nach Weiterbildung, und ein lauterer Charakter.

Die Einleitung und Durchführung der Massenproduction am Erzberge mit der damit verbundenen wesentlichen Herabsetzung der Gesteinskosten muss unter den vielen Verdiensten des Verstorbenen, welche durch Verleihung des Verdienstkreuzes mit der Krone Allerhöchst anerkannt wurden, ganz besonders hervorgehoben werden.

Jedes humane, fortschrittliche Streben fand in Heigl allzeit eine opferwillige Mitwirkung. R. i. p.

Dr. Otto Gmelin †.

Einen unserer Freunde und geschätzten Mitarbeiter, Dr. Otto Gmelin, Chemiker und Hüttentechniker der Firma Ganz und Comp. in Budapest, ereilte, wie uns zu unserer schmerzlichen Ueberraschung berichtet wird, der Tod am 23. Mai l. J. Gmelin wurde 1829 zu Rottenburg (Württemberg) geboren, besuchte das Gymnasium in Stuttgart und studirte in Tübingen erst Theologie, später Naturwissenschaften. Er baute in Ungarn 1868 zuerst die Petroleum-Raffinerie zu Oravicza, wo er im Dienste der österr.-ung. Staats-Eisenbahn-Gesellschaft als Director wirkte; vom Jahre 1871 bis 1875 war er Leiter einer Eisenhütte, dann Betriebsleiter des „Kronstädter Berg- und Hüttenvereins“. Die grösste Thätigkeit entfaltete er aber in der Ganz'schen Eisengiesserei und Maschinenfabrik in Budapest. Hier construirte er den Cupolofen mit Wasserkühlung zum Schmelzen von Eisen und anderen Metallen, welcher wegen seiner vorzüglichen Wirkung in den meisten Metallgiessereien eingeführt wurde. Gmelin veröffentlichte auch sowohl in unserer Zeitschrift als auch in anderen Fachblättern eine Reihe von wissenschaftlichen Abhandlungen über die Eisen-Industrie.